

drücklich und erfolgreich der päpstlich-welfischen entgegen. Walther hatte auch für die sittlichen Zustände ein scharfes Auge und ein lebhaftes rügendes Wort. Dass sich sein unbefriedigtes Leben in seinen Sprüchen ausdrückt, ist begreiflich.

Er war ein ganzer tüchtiger Mensch und ein wahrhafter Künstler, darum ist er auch in unserer Gegenwart wieder lebendig geworden.

M. Rieger, Das Leben Walthers v. d. Vogelweide. Giessen 1863. — Das Leben und Dichten Walthers v. d. V. von W. Wilmanns. Bonn 1882.

Die Gedichte Walthers v. d. Vogelweide. Herausgegeben von K. Lachmann. Berlin 1827. 1842 (öfter wiederholt). — Walther v. d. Vogelweide und Ulrich v. Singenberg. Herausgegeben von W. Wackernagel und M. Rieger. Giessen 1862. — Walther v. d. Vogelweide. Herausgegeben von W. Wilmanns. Halle 1869. 1883.

Walther v. d. Vogelweide. Herausgegeben von Franz Pfeifer. Leipzig 1864. 6. Aufl. 1880. — Die Gedichte Walthers v. d. Vogelweide. Herausgegeben von H. Paul. Halle 1882.

1. Lachmann 56, 14–57, 14.

Lied zum Preise deutscher Sitte. Dreitheilige Strophe: Aufgesang 2×2 Verse
Abgesang 4 Verse. a b a b, e d d e.

Ir fult sprechen willekomen:
der iu mære bringet, daz bin ich.
allez daz ir habt vernomen,
daz ift gar ein wint: nu fräget mich.

Ich wil aber miete:
wirt min lön iht guot,
ich fage iu vil lihte daz iu sanfte tuot.
fehzt waz man mir ären biete.

5

Ich wil tiufchen frouwen fagen
folhiu mære, daz li defte baz

10

1, 4. ein wint, Umschreibung für etwas gleichgiltiges oder nichtiges. — Ulrich v. Lichtenstein hat diese erste Strophe einem seiner Boten in den Mund gelegt, Frauendienst 240, 17–22. Walther selbst führt sich in dem Liede als einen Boten ein, der in den Kreis der Gesellschaft tritt. 5. worin die miete bestehen soll, gibt v. 8 an. 9. tiuschen frouwen. Der Dativ bei sprechen oder sagen bezeichnet das geistige Object, wovon gesprochen wird, vergl. Walth. 40, 19 ich hân ir sô wol gesprochen, Winsbecke 10, 7 den wiben schône sprich.